

the *Códice Emilianense 60* (*Glosas Emilianenses*) (S. 177–189), interpretiert die Glossen von San Millán (s. o. unter Green) als Technik zur Romanisierung der Predigten und unterscheidet „silent“ and „audible glosses“. – Carmen P e n - s a d o , How was Leonese Vulgar Latin read? (S. 190–204), kommt zu dem vagen Schluß, das Latein des 10. und 11. Jh. in León (Nordwestspanien) sei wohl mit romanischer Aussprache gelesen, aber vermutlich noch als Lateinisch „empfunden“ worden. – Thomas J. W a l s h , Spelling lapses in early medieval Latin documents and the reconstruction of primitive Romance phonology (S. 205–218), kritisiert Wrights extreme Position und zeigt u. a., daß fehlerhafte Graphien im geschriebenen Latein des 10. und 11. Jh. in León eine Rekonstruktion der gesprochenen Sprache erlauben. Bestimmte Lautwandel können so auf den Zeitpunkt vor 980 datiert werden. – Robert B l a k e , Syntactic aspects of Latinate texts of the Early Middle Ages (S. 219–232), versucht aufgrund der Wortstellung in Dokumenten aus Spanien aus dem 9.–11. Jh. den Nachweis zu erbringen, daß das geschriebene Latein die syntaktische Struktur des gesprochenen Romanischen repräsentiere. Da er Texte in besserem Latein mit der gegenteiligen Wortstellung von vorneherein ausschließt (S. 230, Anm. 12), ist seine Argumentation zirkulär. – António E m i l i a n o , Latin or Romance? Graphemic variation and scripto-linguistic change in medieval Spain (S. 233–247), zeigt anhand von Gesetzestexten (*Foros*) aus dem 12. und 13. Jh. aus Nordost-Portugal (damals León), wie diese zusehends romanisiert wurden. – Marcel D a - n e s i , Latin vs Romance in the Middle Ages: Dante's *De vulgari eloquentia* revisited (S. 248–258), behandelt verschiedene Interpretationen des Textes, die jeweils durch bestimmte ideologische Sichtweisen bestimmt seien. Der Beitrag fällt chronologisch und durch seine wissenschaftsgeschichtliche Orientierung aus dem Rahmen und wurde wohl einbezogen, da Dantes Einschätzung des Lateinischen als „Erfindung“ gut in Wrights Konzept paßt. Barbara Wehr

Ernst B r e m e r unter Mitwirkung von Klaus R i d d e r , *Vocabularius optimus*, Bd. I: Werkentstehung und Textüberlieferung, Register, Bd. II: Edition (Texte und Textgeschichte 28. 29) Tübingen 1990, Max Niemeyer Verlag, VIII u. 449 S., 610 S., zus. DM 398. – Der ‚*Vocabularius optimus*‘ ist ein lateinisch-deutsches Glossar des späteren MA, das nicht alphabetisch, sondern nach Sachgruppen des täglichen Lebens aufgebaut ist und auf biblisches sowie theologisches Wortgut verzichtet. Das Werk wurde schon 1847 von Wilhelm Wackernagel in einem ersten Abdruck bekannt gemacht. Es ist vollständig in 18 vorwiegend aus dem westoberdeutschen Sprachgebiet stammenden Hss. des 14. und 15. Jh. sowie in zwei in Augsburg gedruckten Inkunabeln überliefert. Die älteste Hs., Cod. F III 21 der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel von 1328–30, stammt aus Luzern und läßt sich als Autortext identifizieren, als dessen Verfasser sodann mit großer Wahrscheinlichkeit der Magister Johannes Kotmann d. J., der von 1315 bis 1338 in unterrichtender Tätigkeit in Luzern, dann Konstanz bezeugt ist. Da jeder der späteren Textzeugen „den Charakter einer selbständigen Fassung gewinnt“ (Bd. I, S. 77), wird in der vorliegenden Edition die gesamte Überlieferung einbezogen. Ein ursprünglich schmales Werk erhält so eine sehr umfängliche Ausgabe. Sie ist durch ausführliche Register der nachgewiesenen Quellen, der Versanfänge, Lemmata und deutschen Interpretamente bestens erschlossen.

Ulrich Montag